

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 49/50 (1907)
Heft: 13

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Bau- und Gartenkunst auf der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung 1907. — Schweizer Motorlastwagen. — Radium und Atomtheorie. — Miscellanea: Der Einsturz der Quebec-Brücke. XLII. Generalversammlung des schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins. Zusammenkunft alter Gotthardbahn-Ingenieure i. J. 1907. Einweihung des Knabensekondarschulhauses in Bern. Erhaltung des Stadtbildes von Worms. Künstlerischer Beirat für die Prüfung zur Ausführung bestimmter Bauentwürfe.

Berner Alpenbahnen. Erwerbung des Hotels «National» in Bern durch den Bund. Polytechnikum in Karlsruhe i. B. Hafenbauten in Bremerhafen. — Literatur: Ministerialgebäude in Dresden. — Vereinsnachrichten: Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein. Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Tafel VII: Bau- und Gartenkunst auf der Mannheimer Jubiläumsausstellung 1907; Oberlichtsaal der neuen städtischen Kunsthalle.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Bau- und Gartenkunst auf der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung 1907.

(Schluss mit Tafel VII.)

Im Innern erhielt die Treppenhalle den Hauptteil der dekorativen Ausstattung. Der Fussboden ist mit einem Belag von hellem und dunklem Marmor geschmückt, die Wände wurden mit gelblich-grauem Marmor belegt, die Stützen mit weiss-gelbem Marmor verkleidet und mit Kapitälern von schwarz poliertem Marmor abgeschlossen. Zu den Treppenanfängern und Wangen fand dunkler, rötlich-grauer Marmor Verwendung. Ueber dem Marmorarchitrav des obern Säulen-Umgangs erhebt sich ein stukkierter Fries und darüber die helle rechteckige innere Kuppel, die auf leicht gelblich-grün gestimmt ist. Die Wirkung dieses Farben-Zusammenspiels, durch die Bronze der Geländer, Plaketten, Hängeleuchter usw. um einen weitem Ton vermehrt, ist in stimmungsvoller Weise noch besonders durch die Einführung hohen Seitenlichts gehoben, das durch die in die Kuppelkonstruktion eingeschnittenen Lichtöffnungen mit facettenartig geschliffenen Scheiben herniederfällt.

Der hinter der Treppenhalle liegende grosse Oberlichtsaal, der eigentliche Festraum des Hauses (vergleiche Tafel VII), hat gleichfalls eine reichere, seiner Bedeutung entsprechende Ausbildung erfahren. Der Fussboden wurde mit Mosaik belegt. Ueber einer mächtigen glatten Marmorwand und einem durch kartuschenartige Gebilde geteilten Fries führt ein doppeltes Gesims in das die ganze Decke einnehmende wagrechte Oberlicht über. Die grau-grüne Marmorwand, der gelbe Fries und die teilweise Vergoldung seiner plastischen Teile erzielen zusammen mit dem über dem hintern Ausgangstor thronenden Relief der Pallas eine ungemein festliche Wirkung.

Die Bauzeit für die Erstellung des ganzen Hauses betrug nur 18 Monate, eine mit Rücksicht auf die Bewältigung der schwierigen Gründungsarbeiten äusserst kurze Zeit. Die Fundamente und Teile des aufsteigenden Fasadendauerwerks sind in Eisenbeton ausgeführt, ebenso sämtliche Zwischendecken und auch die Kuppel, deren innere Form, die einer gebrochenen gewölbten Decke, mit

dieser Konstruktionsweise am leichtesten hergestellt werden konnte. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf 750 000 Franken, eine überraschend geringe Summe, wenn man bedenkt, was mit ihr geleistet wurde. Aber auch hier scheinen die begrenzten Mittel, die nicht überschritten werden durften, zu einem glücklichen Verhängnis für die Gestaltung des Gebäudes geworden zu sein. Sie waren Veranlassung zu weisem Masshalten in der architektonischen wie in der dekorativen Ausbildung und haben somit wesentlich dazu beigetragen, dass die vom Künstler selbst hervorgehobene freie Anlehnung an Formen der klassischen Bauweise auch zu einer fast klassischen Ruhe und Würde der Gesamterscheinung führte.

Es erübrigt noch auf die künstlerische Anordnung der in den beiden Flügelbauten und in den provisorischen Anbauten untergebrachten internationalen Kunstausstellung kurz einzugehen. Nach der allerdings nicht immer konsequent verfolgten Parole „Kunst im Raum“ sind die Räume teilweise als Ausstellungssäle, teilweise als kunstgeschmückte Innenräume durchgebildet. Jeder Saal war einem Künstler, Maler, Bildhauer oder Architekten zur völlig freien, selbständigen Ausschmückung überlassen und jeder Künstler wählte für seinen Raum unabhängig von seinem Nachbarn

einen Hauptfarbton. Dadurch entstand allerdings ein überaus buntes Bild, das durch das Fehlen aller, zur Einzelwirkung unbedingt nötiger neutraler Zwischenglieder und durch die willkürliche Aneinanderreihung unruhig, ja manchmal fast unangenehm wirkt. Immerhin aber wurde durch die Abwechslung in der Farbe der Einzelsäle die Behandlung eines neuen und massgebenden Moments für die Bildwirkung vorgeführt. Nicht selten scheint bei der Auswahl der ausgestellten Kunstwerke nicht nur ihr absolut künstlerischer Wert massgebend gewesen zu sein, sondern auch die Harmonie mit dem Gesamtton des einen oder andern Raumes, und es ist hier somit vielleicht zum ersten Mal versucht worden, öffentlich zu zeigen, welcher tiefgehender Unterschied besteht in der Lösung der Aufgabe, das in den Gesamtton einer Privatwohnung passende Bild zu finden, und in der Erledigung des Auftrags, die für ein bestimmtes Bild geeignetste Museums Umgebung zu schaffen. Im Hause erscheint jedes an und für sich noch so hervorragende Kunstwerk verfehlt, das die herrschende Stimmung stört;

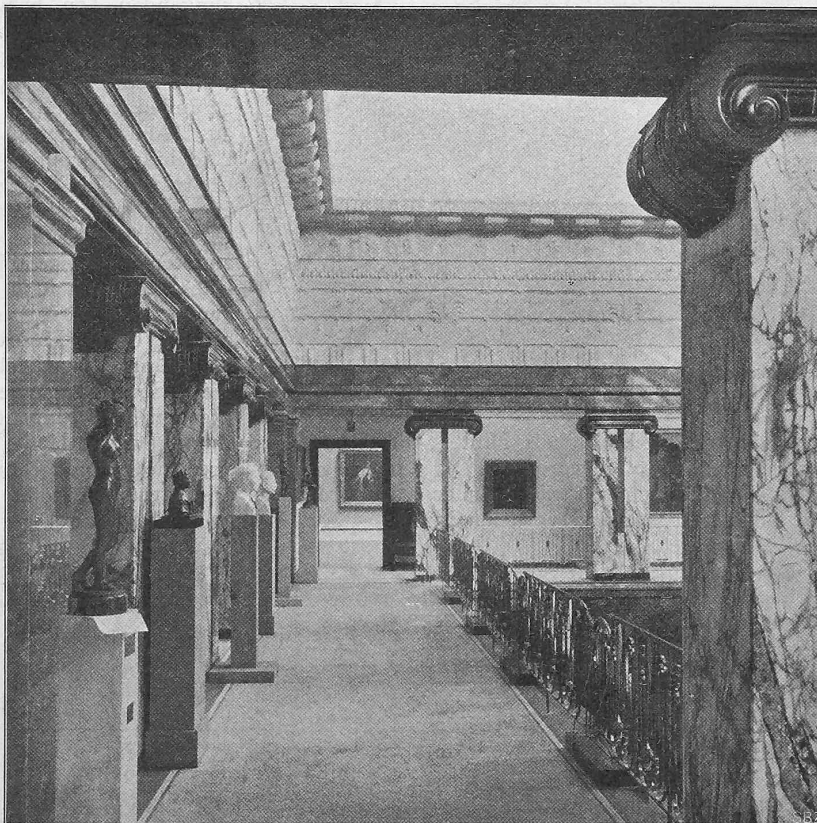


Abb. 27. Die städtische Kunsthalle in Mannheim. — Arch. Prof. H. Billig in Karlsruhe. Blick in die Galerie der Treppenhalle über dem Haupteingang.